

1

Entstehungszeit

Wegkreuz: Anfang 16. Jhdt.

Relief des Wegkreuzes: 1694

Kapelle: 1751



Kreuzkapelle mit Wegkreuz

Andacht an der Landstraßenkreuzung

Das Wegkreuz – ein wohl aus dem frühen 16. Jahrhundert stammender Tabernakelpfeiler – mit der 1751 angebauten Kapelle steht an der Kreuzung der beiden bereits im Mittelalter wichtigen Landstraßen (Eisenstadt–Rust und Ödenburg–Pressburg).

Wegkreuz

Das spätgotische Wegkreuz ist das älteste erhaltene Kleinod von St. Margarethen. Der Pfeiler besitzt einen prismatischen Tabernakel, dessen Ostseite eine Spitzbogenblende aufweist, in welche 1694 – vielleicht nach Beschädigungen während des Türkeneinfalls von 1683 – ein Relief (signiert und datiert „BR / 1694“) neu eingesetzt worden ist. Es zeigt eine Darstellung der Pietà („Marienklage“) vor einem Kreuz mit den Leidenswerkzeugen („Arma-Christi-Kreuz“), flankiert von knienden Engeln. Bekrönt wird der Pfeiler von einem Spitzhelm (Renovierungsinschrift: „REMOFET / F K P / 1770“) mit Ankerkreuz.

Maria-Himmelfahrt-Kapelle

Die angrenzende barocke Kreuzkapelle ist ein kleiner Giebelbau, der laut Bauinschrift am Giebel „A S P / ANNO / 1751“ in jenem Jahr an das Wegkreuz angebaut worden ist. Historisch interessant ist die Tatsache, dass die Kapelle im Entwurf zur Walter-Karte von 1754 als „Maria Himmelfarth Capellen“ aufscheint; der heute gebräuchliche Name „Kreuzkapelle“ lässt sich erstmals 1845 (Franzische Landesaufnahme) nachweisen und leitet sich wohl von ihrem Standort an einem Wegkreuz bzw. der Wegkreuzung ab.

Franziseischer Kataster, 1856,
© Bundesamt für Eich- und
Vermessungswesen, Katastral-
mappenarchiv



Oben links: Aquarell von F. Storno sen., 1851, © Burgenländisches Landesarchiv
Oben rechts: Foto von R. Brandlhofer, um 1943, © Burgenländisches Landesarchiv
Unten: Relief des Wegkreuzes

Die Kapelle dürfte in der Folge wesentlich vergrößert worden sein, wie ein im Burgenländischen Landesarchiv verwahrtes Aquarell (bezeichnet „1851 bei St. Margarethen“ mit der nachträglichen Ergänzung „an der Presburger Hauptstrasse, der Holzturm und Baum existirt nicht mehr“) des Ödenburger Malers Franz Storno sen. aus dem Jahr 1851 zeigt. Wann dieser deutlich größere Anbau wieder abgetragen und durch ein einfaches Vordach auf Steinpfeilern – wie es noch auf alten Fotografien zu sehen ist – ersetzt wurde, ist nicht bekannt.

1953 ging das alte Altarbild mit der Himmelfahrt Mariens durch Diebstahl verloren; in der Folge wurde die heute noch vorhandene Schmiedeeisentür (bezeichnet „Anno 1953“) angebracht. 1970 wurde das Vordach bei einem schweren Verkehrsunfall beschädigt und musste in der Folge entfernt werden. Restaurierungen erfolgten 1996 (Steindach der Kapelle durch Ziegeldach ersetzt) und zuletzt 2013 durch Alexander Gregorics. Zur Kreuzkapelle geht jährlich am Montag vor Christi Himmelfahrt eine Bitt-Prozession.

Die Sage

„Einst hatte ein Mann von einem anderen Geld ausgeborgt; als er dieses jedoch zurückzahlen sollte, stritt er es ab. Als Strafe für sein Vergehen fand seine Seele nach seinem Tod keine Ruhe und irrte weiter auf der Erde umher. Dabei erschien er auch seinem früheren Gläubiger mit einem Geldsäckchen und fragte: „Wo soll ich es hingeben?“ Aus Mitleid über das Elend des geizig verstorbenen Mannes und damit dieser endlich Ruhe fände, ließ sein Gläubiger die heutige Kreuzkapelle erbauen. Als aber anlässlich der Einweihung in der Kapelle die Messe gelesen wurde, entriss ein Sturm dem Priester während der Wandlung die heilige Hostie und wehte diese hinfort. Seither soll in der Kreuzkapelle keine Messe mehr gelesen worden sein.“